

Miscellen = Miscelles

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **108 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miscellen – Miscelles

Zürichs Frauen-Zunft

1989 gründeten einige Frauen die erste «Zürcher Frauenzunft», da die klassischen Zünfte Zürichs nur Männern vorbehalten sind. Die Aufnahme der «Gesellschaft zu Fraumünster» wurde vom Zentralkomi-



tee der Zürcher Zünfte einstimmig abgelehnt. Die Zunftmeisterin *Caterina Ziegler-Peter* gab sich mit dem Ergebnis jedoch nicht zufrieden und studierte Zürichs Zunftgeschichte. Sie stellte fest, dass im Mittelalter der Zugang zu den Zünften nicht allein den Männern vorbehalten war, sondern auch für selbständig gewerbetreibende Handwerkerinnen. Und weil in alten Zeiten sogar eine Zunft der Seidenweberinnen bestanden

habe, könne die heutige Frauenzunft auch als historisches Element betrachtet werden.

Den historischen Hintergrund bildet jedoch kein handwerklicher. Die Zünfterinnen berufen sich auf die Äbtissin, die an der Spitze der 853 gegründeten Fraumünster-Abtei stand und über Jahrhunderte hinweg adlige Hoheitsrechte ausübte. Deshalb nennt sich die Zunft offiziell «Gesellschaft zu Fraumünster» – in Anlehnung an die vornehme Gesellschaft zur Constafel, in der sich im Zuge der Brunschen Revolution die Ritter und Edelleute zusammenfanden.

Im Wappen der «Gesellschaft zu Fraumünster», das am 14. April 1994 der Presse vorgestellt wurde, ist ein halbseitlicher Hirsch dargestellt¹. Nach der Legende wies ein weisser Hirsch den zwei auf dem Albis lebenden gottesfürchtigen Damen Hildegard und Bertha, Töchter Ludwigs des Deutschen, jeweils den Weg in die Stadt Zürich. An jener Stelle, an der der Hirsch stets innegehalten habe, sei das Fraumünster errichtet worden. Das Wappen zeigt in Schwarz einen nach links gerichteten weissen Hirschrumpff, zwischen beiden Stangen (rechts 5, links 6 Enden) drei goldene Kugeln (Lichter).

Dr. G. Mattern

Anmerkung:

¹ Neue Zürcher Zeitung, Nr. 87, 15. April 1994, S. 55.

Bibliographie

Unser Landkreis Dachau, Bayerische Verlagsanstalt, Bamberg, 1989, 180 S.

Vor uns liegt eine Broschüre, die den Landkreis Dachau beschreibt, insbesondere aber auf die Bildung der bayerischen Landkreise eingeht. Auf der Seite VII werden das bayerische Wappen, auf der Seite IX das Wappen des Landkreises vorgestellt: Unter einem mit dem bayerischen Rauten belegten Schildhaupt in Silber ein roter Zickzackbalken. Der Zickzackbalken wird als heraldisches Symbol des Hausgutes der Wittelsbacher bezeichnet. Auf den S. 83–87 werden die Wappen des Kreises und der Gemeinden beschrieben und in Farbe abgebildet. Das Wappen der Grossen Kreisstadt Dachau findet insofern unsere Aufmerksamkeit, als es sich hier um drei Wappen in einem Wappen handelt: Das obere Oval enthält das eigentliche Stadtwappen: einen Sporn, die unteren Ovale be-

ziehen sich auf die Grafen von Dachau, einer Nebenlinie der Grafen von Scheyern († 1178), und auf die Visconti. Unter den einzelnen Gemeinden wird zwar deren Geschichte erzählt, aber nicht mehr die des Wappens.

G. Mattern

KARIGER, J. J.: *Scutum gemma vigilium – Schild: Juwel der Wacht*. The World of Books Ltd., London-Worms 1994.

Hier liegt kein heraldisches oder waffenkundliches Fachbuch vor. Wir haben uns trotzdem für eine kurze Rezension entschlossen. Ein hochsensibler Philosoph, sprachlich vollkommen begabt und gebildet, nimmt die defensive Waffe, eben den Schild, als Anregung für